

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein ereignisreiches Jahr 2010 liegt hinter uns. Nachdem zum Jahresanfang noch verhaltene Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland verkündet wurden, ist rückblickend nur vom »Aufschwung XXL« die Rede. »Auf der Schnellstraße zur Vollbeschäftigung«, so sah Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle im Oktober die Erwerbslage in Deutschland. Dabei bestimmte vor allem ein internationales Wirtschaftsthema die Diskussionen in Deutschland: Die Euro-Krise. Auch wenn die Stabilität des Euros momentan als gewahrt gilt, so wirken sich noch nicht abschätzbare Risiken bedrohlich auf die Zukunft aus.

Für die Menschen im Ruhrgebiet war das Jahr 2010 ein ganz besonderes. Die Kulturhauptstadt Ruhr.2010 war ein großer Erfolg und die Metropole Ruhr hat sich der Welt von ihrer besten Seite gezeigt. Auch die BANK IM BISTUM ESSEN war ein kleiner Teil davon. Nicht zuletzt durch die Mentalität, die Lebensfreude, den Arbeitsethos und den Zusammenhalt der Menschen im Ruhrgebiet haben wir Impulse für unser eigenes Wirken erhalten.

»Macht was draus«

Unter dieses Motto haben wir unseren Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2010 gestellt. Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen darstellen, wie wir diesen Auftrag, der uns allen ja schon im Alten Testament in Vers 28 des 1. Kapitels im Buch Genesis mitgegeben ist, im vergangenen Geschäftsjahr erfüllt und gelebt haben. Die Basis unserer geschäftlichen Aktivitäten war auch im vergangenen Jahr unsere Nachhaltigkeitsstrategie, die Verbindung von ökonomischer Professionalität mit der Übernahme sozialökologischer Verantwortung. Die Geschäftszahlen von 2010 belegen unsere erfolgreiche Arbeit.





Mit der Entwicklung der Marke BIB FAIR BANKING wollen wir nachhaltiges Handeln noch stärker in den Alltag unserer Bank hineinbringen. Unseren Kunden möchten wir die Möglichkeit bieten, ihre finanziellen Dispositionen am Nachhaltigkeitsdenken auszurichten und mit ihrem Geld nicht nur angemessene finanzielle, sondern auch sozialökologische Renditen zu erzielen. Für unsere Bank heißt der biblische Auftrag »Macht euch die Erde untertan« nicht Profitmaximierung, sondern mitzuhelfen, sie menschlich zu gestalten und sie so zu bewahren, dass sie auch den nachfolgenden Generationen als Lebensgrundlage dient.

Mit dem Projekt »Macht was draus« in der Bischöflichen Schule am Stoppenberg in Essen wollen wir gleichzeitig die künstlerische Initiative der Kulturhauptstadt 2010 auch in die Zukunft tragen, Kunst und Caritas miteinander verbinden, Kreativität und solidarisches Handeln bei jungen Menschen fördern, aber auch ganz eigennützig junge Menschen für eine Ausbildung und Tätigkeit in unserer Bank begeistern. Erfahren Sie mehr dazu auf den folgenden Seiten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichtes 2010 und: »Lassen Sie sich anstiften; machen Sie mit bei BIB FAIR BANKING, als Mitglied in einer nachhaltig ausgerichteten Genossenschaftsbank, bei der wertorientiertes Handeln kein Werbespruch, sondern tägliche Praxis ist. Machen Sie mit als Kunde unserer Bank oder als Stifter im Stiftungsfonds Kirche und Caritas der BANK IM BISTUM ESSEN«.

Essen, im März 2011



Heinz-Peter Heidrich



Johannes Mintrop



Manfred Sonnenschein

Geschäftsentwicklung 2010

Deutschlands Wirtschaft »präsentiert sich in Bestform«, jubelt das Wirtschaftsministerium. Nicht ganz unberechtigt ist diese Einschätzung bei einem preisbereinigten Anstieg des Bruttoinlandsproduktes um 3,6 % im Jahr 2010. Ein solch kräftiger Konjunkturaufschwung war auch von uns nicht erwartet worden. Erfreulich ist, dass die konjunkturelle Erholung an Breite gewonnen hat. Anders als im Vorjahr wurde sie nicht mehr allein von einem Anstieg der Exporte und den staatlichen Konsumausgaben getrieben, auch die privaten Konsumausgaben und die Bruttoanlageinvestitionen legten spürbar zu. Der Arbeitsmarkt konnte 2010 von der starken Konjunkturerholung profitieren. Die Arbeitslosenquote nahm von 8,2 % in 2009 auf 7,7 % in 2010 ab. Die Verbraucherpreise haben moderat angezogen. Die jährliche Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex ist von 0,8 % im Januar 2010 auf 1,7 % im Dezember gestiegen. Auch international fand diese Entwicklung Anerkennung. Auf die Frage, was er den Industrieländern als Modell zur Verringerung der hohen Arbeitslosenzahlen in Zeiten knapper Budgets empfehlen könnte, antwortete OECD-Generalsekretär Angel Gurría im November 2010: »Sie könnten sich ein Flugticket kaufen und nach Deutschland reisen, denn Deutschland hat auf dem Gebiet hervorragende Arbeit geleistet.«

EURO-KRISE VERUNSICHERT ANLEGER

Zu Beginn des Jahres 2010 begann die Europäische Zentralbank damit, wie angekündigt, die geldpolitischen Sondermaßnahmen allmählich zurückzuführen. Sie ließ Jahres- und Halbjahrestender endgültig auslaufen. Die Zuspitzung der Krise um die hochverschuldeten PIGS-Staaten (Portugal, Irland, Griechenland, Spanien) veranlasste die europäischen Währungshüter allerdings im Mai, den geplanten Ausstieg aus der Politik des »billigen Geldes« auszusetzen. Dadurch sollte den Verspannungen an den Finanzmärkten entgegengewirkt werden.

Im Umfeld niedriger Inflationsraten und einer sich moderat erholenden Konjunktur im Euro-Raum blieb der Leitzins erwartungsgemäß auf seinem Rekordtief von 1 %. Auf den Rentenmärkten gingen die Renditen weiter zurück. In Zeiten erhöhter Nervosität waren die als besonders sicher geltenden Bundesanleihen in 2010 eine willkommene Alternative zu den mit Unsicherheit behafteten Anleihen der PIGS-Staaten. Zum Jahresultimo lag die Rendite 10-jähriger Papiere bei 2,96 %. Im Jahr Zwei nach der Lehman-Pleite haben die Aktienmärkte weltweit ihre Gewinne ausbauen können. Der DAX konnte dabei besonders auftrumpfen. Er realisierte einen Jahreszuwachs von 16 % und beendete das Handelsjahr mit 6.914 Punkten.



DEUTLICHES WACHSTUM IN 2010

Der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland scheint robust. Fast alle Branchen schwärmen über glänzende Geschäfte und volle Auftragsbücher. Das Ifo-Geschäftsklima steigt und steigt, obwohl Analysten schon seit Monaten vorhersagen, dass eine weitere Verbesserung des Stimmungsindicators nicht denkbar sei. Die große Hoffnung in der Wirtschaft richtet sich auf den Konsum, für dessen positive Entwicklung der robuste Arbeitsmarkt spricht. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik sind mehr als 41 Mio. Menschen beschäftigt. Die Verdienste stiegen im vergangenen Jahr nominal um 2,6 % gegenüber dem Krisenjahr 2009, vor allem, weil die Kurzarbeit endete. Abzüglich der Teuerungsrate blieb ein reales Lohnplus von 1,4 %. Nun könnte aber die anziehende Inflation dem Konsum einen Dämpfer verpassen. Hauptgrund sind die teuren Energiepreise. Ein dauerhafter Anstieg des Ölpreises könnte die konjunkturelle Entwicklung erheblich beeinträchtigen.

POLITIK DES BILLIGEN GELDES

Eine weitere große Unbekannte für die Konjunktur stellt die Geldpolitik dar. Heute liegt der Leitzins der Europäischen Zentralbank bei nur 1,25%. Er ist für das kräftig wachsende Deutschland viel zu niedrig. Daran wird sich wenig ändern, selbst wenn die Zentralbank ihn vermutlich bald weiter erhöhen dürfte. Denn die Währungshüter können ihre Politik nicht nur an den Bedürfnissen des prosperierenden Deutschlands ausrichten. Vielmehr misst die Zentralbank den krisengeschüttelten Peripherieländern bei ihrer Zinspolitik ein hohes Gewicht bei. Deshalb werden die Leitzinsen für die deutsche Wirtschaft wohl noch lange viel zu niedrig bleiben. Wenn uns eine Energiekrise erspart bleibt, dann sollte die deutsche Wirtschaft in den kommenden Jahren außergewöhnlich stark wachsen. Aber das Risiko ist sehr groß, dass sie in einigen Jahren überhitzt und die Inflation deutlich ansteigt.

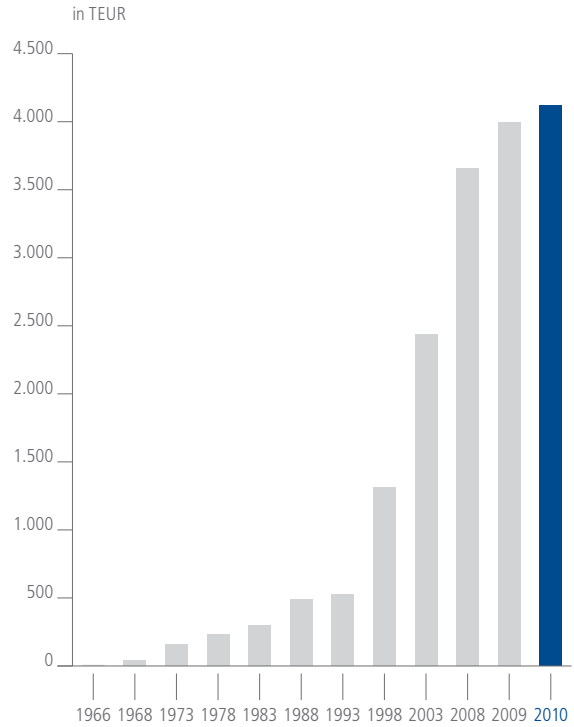
In dem günstigen konjunkturellen Umfeld des vergangenen Jahres hat sich auch die BANK IM BISTUM ESSEN positiv entwickelt. Mit unserer FAIR BANKING Strategie, einer qualifizierten Beratung und dem hohen Engagement unserer Mitarbeiter konnten wir in allen Bereichen angemessene Wachstumsraten erzielen. In diesem Sinne möchten wir auch in Zukunft gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Kunden die nachhaltige Geschäftspolitik fortsetzen. Die wirtschaftlichen Eckdaten und Zahlen unserer Bank aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr stellen dafür die Weichen:

BILANZSUMME

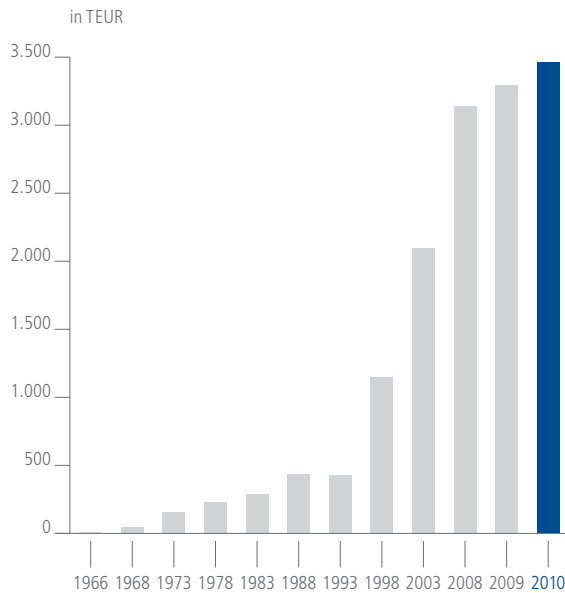
Im vergangenen Jahr erhöhte sich die Bilanzsumme im Vergleich zum Vorjahr um 124 Mio. Euro (3,1 %) auf 4,1 Mrd. Euro. Das Wachstum wurde getragen durch den Zuwachs der Kundeneinlagen, die um 167,2 Mio. Euro (5,1 %) auf 3,46 Mrd. Euro stiegen, während wir die Bankverbindlichkeiten um 120,3 Mio. Euro (22,6 %) zurückgefahren haben. Hierfür war insbesondere die Rückführung unserer Offenmarktgeschäfte mit der Europäischen Zentralbank um 100,5 Mio. Euro auf 200,1 Mio. Euro maßgeblich.

Insbesondere unser Einlagengeschäft mit Privatkunden war mit einem Zuwachs von 6,1 % sehr erfolgreich. Auch das Geschäft mit institutionellen Kunden entwickelte sich mit einem Zuwachs von 155,5 Mio. Euro (5,0 %) trotz des harten Wettbewerbs überaus erfreulich. Beigetragen dazu haben auch über 800 Neukunden, die wir in 2010 gewinnen konnten.

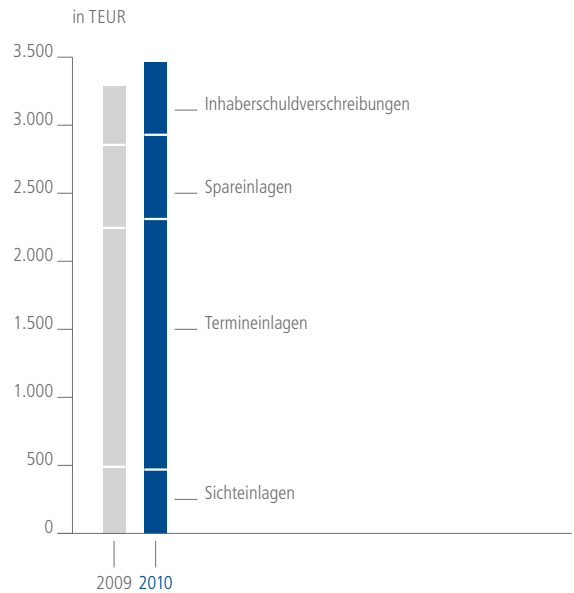
Bilanzsumme



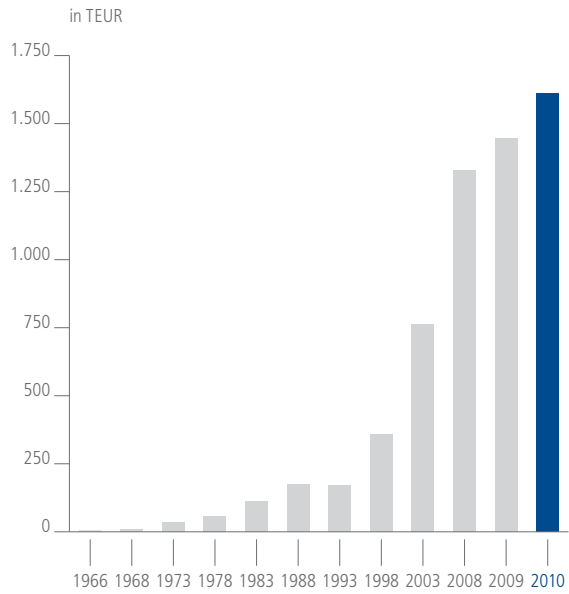
Entwicklung der Kundeneinlagen



Struktur der Einlagen



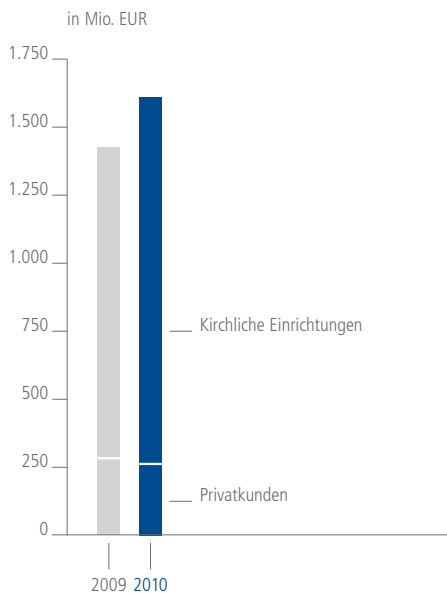
Entwicklung der Kredite



KREDITGESCHÄFT

Im Kreditgeschäft konnten wir unsere Politik des kontrollierten Wachstums plangemäß fortsetzen. Die Kundenforderungen stiegen um 167,7 Mio. Euro (11,6 %) auf 1,62 Mrd. Euro. Sehr erfreulich dabei war die Entwicklung des Privatkundenkreditgeschäftes, das in unserer Bank im Wesentlichen aus Immobilienfinanzierungen besteht. Hier konnten wir das Kreditvolumen um 29,0 Mio. Euro (12,4 %) auf 262,8 Mio. Euro erhöhen. Die an Kirchliche Einrichtungen und Unternehmen vergebene Kredite erhöhten sich um 87,8 Mio. Euro (7,6 %) auf 1,25 Mrd. Euro. Den Bestand an Schuldscheindarlehen an die Öffentliche Hand bauten wir um 51 Mio. Euro auf 101 Mio. Euro aus. Das Kreditvolumen besteht mit 1,49 Mrd. Euro zum überwiegenden Teil aus Darlehen. Kontokorrentkredite an kirchliche Unternehmen oder Dispositionskredite an Privatkunden spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Kundenkreditgeschäft



Das Kreditneugeschäft lag im vergangenen Jahr noch deutlich höher als es die Volumenentwicklung, die auch durch Tilgung geprägt ist, zeigt. Insgesamt haben wir 477 Kredite mit einem Volumen von 331 Mio. Euro neu zugesagt. Davon entfielen auf kirchliche Einrichtungen 88 Verträge mit 261 Mio. Euro und auf Privatkunden 389 mit 70 Mio. Euro.

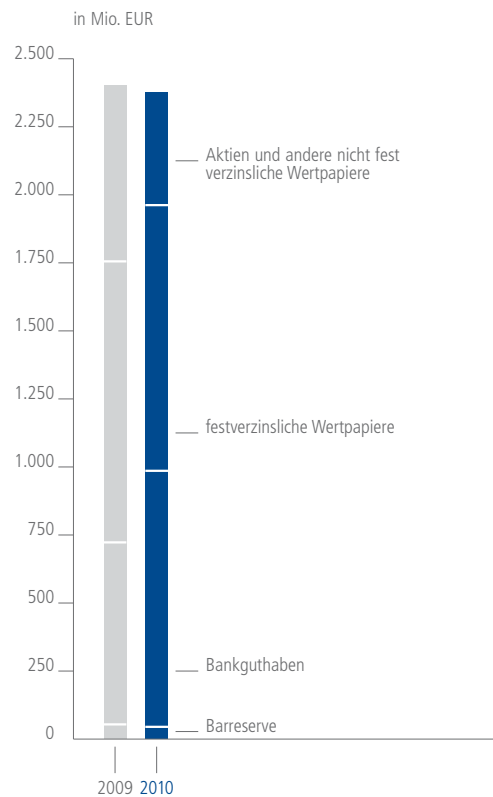
EIGENANLAGEN

Nicht alle unsere Kundeneinlagen können wir im Kreditgeschäft platzieren und investieren sie deshalb unter Berücksichtigung unserer Richtlinien für ethisch nachhaltige Geldanlagen der BIB an den Geld- und Kapitalmärkten. Neben unserem eigenen Depot haben wir einen Teil der Mittel in Investmentfonds investiert. Auch dort ist der wesentliche Teil in festverzinslichen Wertpapieren angelegt. Es handelt sich um Schuldverschreibungen öffentlicher Haushalte, von Kreditinstituten und Unternehmen guter Bonität mit einem Rating ausschließlich im Investmentgrade-Bereich.

Rund 25 Mio. Euro haben wir in unsere beiden KCD-Mikrofinanz-Fonds Global und KCD-Mikrofinanz-Fonds Lateinamerika investiert. Diese Engagements sehen wir als dauerhaft an, um gegenüber unseren Kunden zum Ausdruck zu bringen, dass wir mit der Gründung dieser Fonds keine Risiken auf unsere Kunden verlagern, sondern ihnen die Gelegenheit bieten wollen, ihr Geld mit einer zweifachen Rendite, finanziell und sozial, anzulegen.

Einen Teil unserer freien Mittel haben wir in Beteiligungen angelegt. Etwas mehr als die Hälfte dieser Investitionen entfällt dabei auf Immobilienbeteiligungen. Der große Rest sind Beteiligungen an genossenschaftlichen Verbundunternehmen. Wesentlicher Posten ist dabei die Beteiligung an unserer genossenschaftlichen Zentralbank, der WGZ-Bank.

Struktur der Eigenanlagen



MITGLIEDER UND EIGENKAPITAL

Als kirchliche Genossenschaftsbank sind wir kein Unternehmen, das Profitmaximierung anstrebt. Zur Existenzsicherung unserer Bank müssen wir aber angemessene Gewinne erwirtschaften, um unserem Förderauftrag auch dauerhaft gerecht werden zu können. Eigentümer der Bank waren am Jahresende 2010 exakt 2.400 Mitglieder, davon 1.703 Privatpersonen. Sehr erfreulich war, dass sich 95 Kunden entschlossen haben, die Bank mit ihrer Mitgliedschaft zu unterstützen. Insgesamt unterhalten die Mitglieder der Bank zum Jahresende Geschäftsguthaben in Höhe von 33,5 Mio. Euro. Die gute Ertragslage im abgelaufenen Jahr wird eine angemessene Verstärkung der immer wichtiger werdenden Eigenkapitalausstattung der Bank ermöglichen. Zum 31.12. des Berichtsjahres betrug der Solvabilitätskoeffizient 9,50 % und die Kernkapitalquote 6,8 %.

ERTRÄGE

An die positive Entwicklung des Vorjahres konnten wir 2010 anknüpfen. Der Zinsüberschuss stieg um 10,3 Mio. Euro (40,8 %) auf 35,6 Mio. Euro. Zu berücksichtigen ist dabei noch, dass der Zinsüberschuss durch ein hohes Volumen von Zinssicherungsgeschäften geschmälert wurde. Bei den in diesem und in den kommenden Jahren zu erwartenden Zinssteigerungen werden wir von diesen Sicherungsmaßnahmen profitieren.

Trotz eines von 4,2 Mio. Euro auf 3,9 Mio. Euro leicht gesunkenen Provisionsüberschusses können wir mit dem Geschäftsergebnis von 43,8 Mio. Euro (Vorjahr: 30,5 Mio. Euro) mehr als zufrieden sein. Der Zuwachs um 13,3 Mio. Euro (43,4 %) überstieg den Zuwachs des Geschäftsvolumens bei weitem. Profitiert haben wir dabei von der günstigen Zinsstrukturkurve bei insgesamt niedrigem Zinsniveau.

VERWALTUNGSaufWAND

Der Verwaltungsaufwand stieg um 2,1 Mio. Euro (14,4 %) auf 16,9 Mio. Euro. Ursächlich hierfür war der um rund 1 Mio. gestiegene Sachaufwand, der wesentlich auf Investitionen in unsere Immobilie Gildehofstraße 2 in Essen beruht. Der um 542 TEuro gestiegene Personalaufwand ist teilweise auf veränderte Bilanzierungsregelungen für Pensionsrückstellungen zurückzuführen. Nach Aufwand für die Bewertung unserer Wertpapiere und Kredite in Höhe von rund 1,4 Mio. Euro und Steuerzahlungen verbleibt ein Betriebsergebnis nach Steuern in Höhe von 23,2 Mio. Euro.

ERGEBNISVERWENDUNG

Zur Stärkung unseres Fonds für allgemeine Bankrisiken haben wir 7,75 Mio. Euro verwendet und 13,55 Mio. Euro in die Ergebnisrücklagen eingestellt. Für das Jahr 2010 bilanzieren wir nach Abzug der Steuern einen Gewinn von gut 1,9 Mio. Euro. Gemeinsam mit dem Aufsichtsrat werden wir der Generalversammlung vorschlagen, wie in den Vorjahren eine Dividende von 5 % an die Mitglieder auszuschütten. Zusätzlich ermöglicht uns der Gewinn eine weitere Erhöhung der Rücklagen. Die erfolgreiche Zukunft der Bank wird durch die Gewinnthesaurierung nachhaltig gestärkt.



Risikobericht

Finanz- und Staatsschuldenkrise und die damit einhergehenden drastischen Kursverluste an den Wertpapiermärkten haben gezeigt, wie wichtig Risikobewusstsein und Risikokultur sind. Ein funktionierendes Risikomanagementsystem kann beides nicht ersetzen, ist aber für die Quantifizierung und Steuerung der Risiken unerlässlich. Unsere Systeme zur Risikosteuerung werden kontinuierlich weiterentwickelt.

Damit stellen wir sicher, dass sie angesichts der sich wandelnden Rahmenbedingungen stets angemessen sind. Zielsetzung unseres Gesamtbanksteuerungssystems ist es, negative Abweichungen von unseren Erfolgs-, Eigenmittel- und Liquiditätsplanungen zu vermeiden. Das Risikofrüherkennungs- und -überwachungssystem ist darauf ausgerichtet, Risiken frühzeitig zu identifizieren und bei Bedarf Maßnahmen zur Gegensteuerung einzuleiten. Die Einbindung unseres Risikomanagements in das Gesamtbanksteuerungssystem ermöglicht es zugleich, Chancen zu erkennen und zu nutzen.

Ausgangspunkt für das Eingehen, die Messung und Steuerung von Risiken ist die Risikostrategie. Eingebettet in die Gesamtstrategie legt diese fest, welche Risiken die Bank eingehen kann und will, um die strategischen Ziele zu erreichen. Voraussetzung für das Eingehen von Risiken ist die Ermittlung der Risikotragfähigkeit und die Ableitung von Limiten für die einzelnen Risikoklassen.

Die Identifikation, Messung und Analyse der wesentlichen Risiken erfolgt in unserer betriebswirtschaftlichen Abteilung. Die Steuerung obliegt der Abteilung Treasury im Rahmen der im Anlageausschuss der Bank festgelegten Parameter. Zudem berichtet der Vorstand regelmäßig dem Aufsichtsrat über die aktuelle Situation.

Ob das Risikomanagementsystem den gesetzlichen, aufsichtsrechtlichen und internen Anforderungen genügt, wird regelmäßig von der internen Revision geprüft.

DIE RISIKEN UND IHRE STEUERUNG

Im Rahmen des Risikomanagements werden die Risiken wöchentlich gemessen und ihren Limiten gegenübergestellt. Die Auswertungen werden dem Vorstand zur Kenntnis gegeben.

Als wesentliche Risiken haben wir Markt-, Adress- und Liquiditätsrisiken sowie operationelle Risiken identifiziert.

MARKTPREISRISIKEN

Nach wie vor haben Zinsänderungsrisiken für unsere Bank eine besondere Bedeutung, da nicht unwesentliche Teile unserer Erträge aus der Fristentransformation entstehen.

Das Risiko der Veränderung der Zinsspanne messen wir mittels EDV-gestützter Simulationsrechnungen, die sowohl unsere eigene Zinsprognose, als auch Worst-Case- und Stress-Szenarien abdecken. Die Berechnungen für das Jahr 2011 und 2012 zeigen, dass sich der Zinsüberschuss auch bei stärkeren Zinsschwankungen nur wenig verändert. Die geringe Anfälligkeit unseres Zinsüberschusses für Marktschwankungen verdanken wir den von uns abgeschlossenen Zinnsicherungsgeschäften mittels Swap-Verträgen, bei denen wir als Festzinszahler auftreten.

Ergänzt werden die Simulationsrechnungen durch eine barwertige Betrachtung, die auch das Zinsschock-Szenario beinhaltet. Hier wird berechnet, um welchen Betrag sich das Reinvermögen der Bank bei einer Zinssteigerung von 130 Basispunkten verändert. In Zukunft werden wir diesen Berechnungen eine Zinssteigerung von 200 Basispunkten zugrundelegen müssen. Wir haben uns als Ziel gesetzt, den Reinvermögensverlust durch Vorsorgereserven abzudecken.

Dem Marktpreisrisiko, also der Gefahr, dass die Marktpreise von Wertpapieren fallen, versuchen wir durch eine Diversifizierung unserer Anlagen und eine vorsichtige Anlagepolitik zu begegnen. Da wir unseren Aktienbestand sehr stark zurückgefahren haben und als Limit für unsere Investitionen am Aktienmarkt 20 Mio. Euro gesetzt haben und die festverzinslichen Wertpapiere in unserem Bestand von hoher Qualität sind, halten wir das Marktpreisrisiko für gut beherrschbar. Gemessen wird es bei Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren wie unseren Fondsanlagen über einen Value-at-Risk-Ansatz.

Auch für die Immobilienbeteiligungen und -anlagen der Bank bestehen Struktur- und Qualitätsvorgaben, gemessen am Portfolio der Gesamtinvestition.

ADRESSRISIKEN

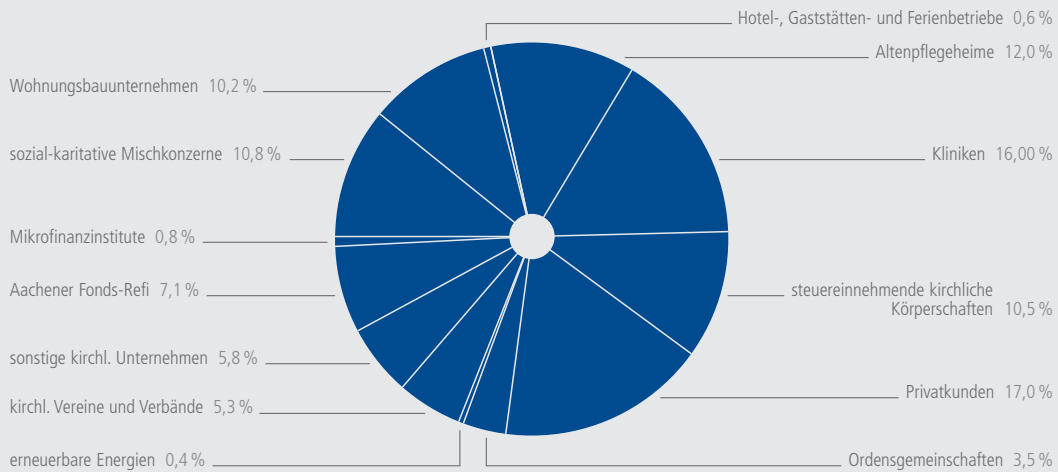
Adressenausfallrisiken treten als Bonitäts-, Länder- und Kontrahentenrisiken in Erscheinung. Länder- und Kontrahentenrisiken steuern wir durch Diversifikation, indem wir Anlageklassen und Strukturwerte für unser Portfolio definiert haben. Dadurch stellen wir ein ausgewogenes Risiko-/Renditeverhältnis sicher. Ergänzt werden die Richtlinien durch Kontrahentenlimite und Anforderungen an die Bonität der Anlagen. So dürfen z. B. direkte Anlagen der Bank nicht schlechter geratet sein als BBB. Damit begegnen wir Risiken, die in der Bonität der Emittenten begründet sind.

Für die im Kreditgeschäft bestehenden Adressrisiken nutzen wir verschiedene Steuerungsmaßnahmen. Einzelfallbezogen setzen wir auf die Prüfung der persönlichen und wirtschaftlichen Kreditwürdigkeit unserer Kreditnehmer durch qualifizierte Kreditsachbearbeitung, eine effektive Organisationsstruktur mit Trennung der Bereiche Markt und Marktfolge und integrierter Kreditüberwachung sowie auf eine risikoadjustierte Preisgestaltung. Ein weiterer Baustein der Steuerung von Kreditrisiken ist das Rating. Hier setzen wir seit vielen Jahren das speziell für unsere Kunden aus Kirche und Caritas von uns mitentwickelte Rating-Tool für Not-for-Profit-Organisationen ein. Seit Mitte 2007 nutzen wir im Privatkundenbereich das vom Genossenschaftsverband für diesen Kundenkreis angebotene Rating-Tool. Die Ergebnisse aus den Ratings bestätigen uns die gute Qualität unserer Kreditnehmer und unseres Kreditportfolios. Auf Gesamtgeschäftsebene haben wir Strukturvorgaben für das Kreditportfolio gesetzt, die eine ausreichende Diversifizierung des Kreditgeschäftes sicherstellen. Die Grafik zeigt die Streuung der Kreditmittel nach Branchen zum 31.12.2010. Alle Positionen befinden sich innerhalb der festgelegten Grenzen.

Weitere Bausteine des Managements der Adressrisiken auf Gesamtbankebene sind passive Steuerungsmaßnahmen durch Erhöhung der Eigenkapitalreserven sowie die Stärkung der Ertragskraft, um Vorsorge für Bonitätsrisiken zu treffen. Aktuell besteht ausreichende Risikovorsorge für latente Risiken, die insgesamt überschaubar sind. Für die geringen akuten Ausfallrisiken wurden im Jahresabschluss entsprechende Einzelwertberichtigungen gebildet.

ZUSAMMENSETZUNG DER KREDITE AN KUNDEN NACH BRANCHEN

in %



LIQUIDITÄTSRISIKEN

Liquiditätsrisiken sind im Zuge der Finanzkrise in der Öffentlichkeit breit diskutiert worden. Durch unser aktives Liquiditätsmanagement waren und sind wir zu jeder Zeit in der Lage, unseren Zahlungsverpflichtungen pünktlich und in vollem Umfang nachzukommen. Unsere Risiko-steuerung ist gekennzeichnet durch einen hohen Bestand jederzeit liquidierbarer Wertpapiere, durch Zugang zu ausreichender kurzfristiger Liquidität über bonitätsmäßig gute Adressen im Kunden- und Bankenbereich sowie durch definierte Gegensteuerungsmaßnahmen, wenn einer der Vorsichtswerte der Liquiditätskennziffer unterschritten wird. Zusätzlich überwachen wir fällige Geldanlagen und Großeinlagen und stellen diese den liquiden Positionen gegenüber.

OPERATIONELLE RISIKEN

Operationelle Risiken entstehen durch inadäquate Systeme oder Prozesse, Fehlverhalten von Personen sowie durch externe Einflüsse. Da es für diese Vielfalt an Möglichkeiten keine anerkannten Messverfahren gibt, steuern wir dieses Risiko passiv durch Eigenmittelunterlegung. Unterstützt wird die Steuerung durch organisatorische Sicherungsmaßnahmen wie Funktionstrennung, Kompetenzregelung, Notfallplanungen sowie durch Risikoüberwälzung auf Versicherungen. Operationelle Risiken sind in unserer Bank bisher unbedeutend.

DEN BLICK NACH VORN

Insgesamt sind wir überzeugt, dass die dargestellten Risiken keine wesentliche Gefahr für die Entwicklung unserer Bank darstellen. Für unerwartete Extremrisiken führen wir quartalsweise Stresstests durch.

